

Notizen

Ein englisches Urteil über Brünning.

Wir lesen in der bekannten englischen Zeitung „The Observer“ vom 13. Dezember (Seite 14, Spalte 4, Abschnitt 11):
 „No people in Europe to-day is more worthy of the sympathy and friendship of other nations than Germany; and no Government existing deserves more respect than Dr. Brüning's.“

In deutsch:

„Kein Volk in Europa ist würdiger der Sympathie und der Freundschaft anderer Nationen als Deutschland; und keine von all den bestehenden Regierungen verdient mehr Achtung als die Regierung Dr. Brüning's.“

Wie lesen in derselben Zeitung, Spalte 5, Abschnitt 11 3:

„Last week Dr. Brüning issued another of his famous and vigorous decrees... Following other successive decrees, the further reductions of wages and salaries cut now to the bone... This is the last word of confidence and endurance. On these lines Germany can do no more.“

In deutsch:

„In der letzten Woche gab Dr. Brüning noch eine andere seiner berühmten und rigorosen Verordnungen heraus. In der Reihe anderer, nachfolgender folgender Abzüge bringen die kommenden Kürzungen der Löhne und Gehälter das Messer bis auf den Knochen. Dieses ist das letzte Wort in dem, was möglich gemacht und ertragen werden kann. In dieser Richtung kann Deutschland nichts mehr unternehmen.“

Informer Angriff auf Hindenburg.

Die Landwirtschaftskammer der Provinz Ostpreußen hat am 15. Dezember ihre winterliche Arbeitsperiode mit der Annahme folgender, von den Nationalsozialisten eingebrachter Resolution begonnen:

„Der ostpreussische Landtag erkennt die Machtlosigkeit des Herrn Reichspräsidenten der heutigen Sojehntkraft gegenüber. In bester wirtschaftlicher und sozialer Not bietet er den Herrn Reichspräsidenten sowohl für seine Person als für das derzeitige Reichshabitat den Weg sobald frei zu machen für Männer, die aus Kampf und Glauben zusammengesetzt sind und nur noch allein in der Lage sind, nicht nur die Landwirtschaft, sondern auch das ganze Volk zu retten.“

Dem Präsidenten der Kammer, Herrn Dr. Brandes, ist diese Unerschämtheit gegenüber dem Reichspräsidenten dann doch etwas peinlich gewesen. Er hat der Breche gegenüber erklärt, die Kammer habe den Reichspräsidenten nicht zum Rücktritt auffordern wollen. — Daß diese Entschuldigung Dr. Brandes, die ja auch dem klaren Wortlaut der Resolution widerspricht, fastlich unrichtig ist, legt das Königsberger Blatt der Nationalsozialisten mit aller wünschenswerten Deutlichkeit dar:

„Es hat geblüht. Eine Berliner Zeitung hat ganz richtig geschrieben, und zwar genau wie wir, die ostpreussische Landwirtschaftskammer hat den Reichspräsidenten von Hindenburg zum Rücktritt aufgefordert. Der Präsident Brandes hat sich mit einer langen Erklärung dagegen gewandt. Er legt die Entschuldigung anders aus. Sie kann gar nicht anders ausgelegt werden. Der Präsident Brandes hätte Gelegenheit gehabt, als er den Antrag zur Abstimmung stellte, eine Aenderung dahingehend zu beantragen, daß aus der Entschuldigungs- und Wort „sowohl für seine Person“ gestrichen wurde. Das hat er nicht getan. Die ostpreussische Landwirtschaftskammer hat somit mit Zweidrittelmehrheit den Reichspräsidenten gebeten, zurückzutreten. Wie sind der Auffassung, daß ein Kammerpräsident zurücktreten muß, wenn er nicht rechtzeitig seinen Standpunkt der Kammer unterbreitet, sondern wenn er nachträglich zu anderen Auffassungen kommt, die dem klaren Beschluß der überwiegenden Mehrheit der Landwirtschaftskammer zuwiderlaufen.“

Das ist eine sehr deutliche Duldung für die Laubheit und Halbsheit, mit der Herr Brandes diesen anmaßenden Beschluß der Kammer gebildet hat. Aber noch bedauerlicher als diese zweideutige Haltung des Kammerpräsidenten ist die Tatsache, daß unter nationalsozialistischer Führung ausgesprochen die ostpreussische Landwirtschaft sich in einer solch unaufrichtigen Weise gegen einen Mann wendet, der sich um Ostpreußen im Kriege und in schweren Nachkriegsjahren die größten geschichtlichen Verdienste erworben hat. Man sieht aus diesem Vorgang, in welcher unerträglichen Weise rein berufsständische Organisationen von den Nationalisten politisiert und radikalisiert werden, wenn

Das Ruckucksfeld

Roman von Gustav Finke-Wüller

(Nachdruck verboten.)

Vorbereitung der Stuttgarter Roman-Zentrale V. d. G. m. b. H., Stuttgart.

(11. Fortsetzung.)

„Der Ruckuck hole ihn“, sagte darauf Ulrich, „Bauernhexe, infamiger! Mifsamt seinem Stiefsohn hole ihn der Ruckuck!“

Wütend pfefferte er die Pfeife in die Ecke und tanzte über den Teppich, plötzlich aber blieb er vor Detmers stehen und lächelte recht laudenswürdig.

„Eine Liebe ist der anderen wert“, sagte er. „Als Gegengeschenk soll er das Feld haben, weißt du, das brache nach der Heide zu, das keiner will; er soll es beackern!“

„Das kann der Ruckuck denn gleich mitnehmen, Herr Herzog. Was bei uns im Dorf der Balthasar Jern ist, der hat einen Vers gemacht, und der geht so: Leibe Ulrich dit Land — das is Ruckuck un is Sand — wat man of plantet un hut — ward lau Quecke un Krut —“

Weiter kam er nicht mit seinem schönen Gedicht. Denn der Bitterlich trat auf den Plan, der Kammerdiener, ein baumlanger Mensch mit Wärenkräften. Der nun wollte Christian die Treppe herabwerfen, als er aber ein paar Bauernhäufe in seiner Ragengegend spürte, ist es ihm wieder leid geworden.

„Mach er aus dem Ruckucksfeld einen Garten Eden!“

Das war das letzte, was Detmers von dem lächelnden Landesherrn hörte. Im Grunde nämlich war dieser ein gar lustig Blut; er hatte gern seinen Spaß und nahm auch eine lede Antwort nicht verfehlt.

„Dein schlauer Vorfahr“, rief Peter Jern fort, „wachte, was er wollte. Da ihn der Herzog fürder in Ruhe ließ, pflogte er seine Acker un und baute an, was ihm in den Kram paßte. Mit ihm begann schon euer Reichtum. Das dürre Feld der Heide zu, hieß jortan das Ruckucksfeld.“

Dem Kilians gefiel die Erzählung wohl. Von seinem herben Mund war des Bitteren ein Lachen gestiegen. Als indes Peter das Ruckucksfeld nannte, verdrängte in unfröher Ruckuck die Muntertil.

„Ein Garten Eden ist nicht daraus geworden, Peter.“

„Wir sind dabei, ihn anzulegen.“

Eine trübe Statistik

Die Reichsbahn über Sachsens Wirtschaftsnote

Dresden, 21. Dezember.

Hauptsächlich des Belüchs des Generaldirektors Dr. Dormmüller in Sachsen während der drei letzten Tage der vorigen Woche hat ihm die Reichsbahndirektion Dresden zur schnellen Unterrichtung über die Lage der einzelnen besuchten Orte, Zahlenangaben zur Wirtschaftsnote in Sachsen überreicht, die eine schlaglichtartige Beleuchtung der wirtschaftlichen Notlage Sachsens geben. Leider fehlen, da Dr. Dormmüller nicht jeden auch nur halbwegs wichtigen Ort besichtigen konnte, Angaben über eine Reihe wichtiger Städte wie Plauen, Meißen, Zittau, Freiberg usw., aber trotzdem gewährt dies Material einen tiefen Einblick ins Sterben der einst so bedeutenden sächsischen Industrie mit ihren weltweiten Beziehungen.

Am stärksten wohl ist die drittgrößte Stadt des Landes, Chemnitz, betroffen worden. Es hatte noch 1925 etwas über 120.000 beschäftigte Arbeitnehmer — jetzt dagegen (Dezember 1931) 29.000 Kurzarbeiter und 51.651 Erwerbslose und Unterstätzte. 60 Prozent der Beschäftigten von 1925 hat entweder keine oder unzureichend ernährbare Kurzarbeit. Noch schlimmer ist der Rückgang der dortigen Betriebe von 7797 auf 3006, also um 61 Prozent. Im einzelnen ist die Zahl der Textilbetriebe von 762 auf 455, der Papierindustriebetriebe von 265 auf 134, der Holz- und Schnittholzwirtschaft von 496 auf 181 und der der Musikinstrumenten- und Spielwarenindustrie sogar von 36 auf 6 zurückgegangen.

Fast ebenso schlimm sieht es in Zwickau aus, wo fast 55 Prozent der Arbeitnehmer erwerbslos oder Kurzarbeiter sind. Die Zahl der Betriebe ist von 176 auf 112 zurückgegangen. In Leipzig ist zwar die Zahl der Arbeitnehmer, die noch voll beschäftigt werden, nur um reichlich 40 Prozent zurückgegangen, aber dort hat sich die Zahl der Betriebe trotzdem noch um 121 auf 9982 erhöht, so daß also das Volumen jener Betriebe geringer geworden sein muß angesichts der allgemeinen Schrumpfung des Wirtschaftslebens. In Dresden ist dies in noch härterer Maß der Fall, denn hier hat sich die Zahl der Betriebe sogar um 1226, also um ein volles Sechstel, auf 8026 erhöht, während die Zahl der voll beschäftigten Arbeiter um etwa 90.000 auf 123.000 zurückgegangen ist. Pirna beschäftigt fast nur noch die Hälfte seiner Arbeitnehmerzahl von 1925 voll, während die Zahl seiner Betriebe von 20 auf 17, also auch fast um die Hälfte, zurückgegangen ist. Ganz besonders schlimm sieht es in Baunach aus, wo nur 40 Prozent der beschäftigten Arbeitnehmer von 1925 arbeit haben, während die Zahl der Betriebe um fast 50 Prozent von 28 auf 15 zurückgegangen ist. In Rabenberg endlich

sind 70 Prozent der Arbeitnehmer Kurzarbeiter oder erwerbslos! Die Zahl der Betriebe ist von 206 auf 279 gestiegen.

Die Beschäftigungszelle Dr. Dormmüllers geht in erster Linie der Beschaffung von Arbeit für dieses von der Krise am schwersten heimgesuchte Gebiet Deutschlands — aus dem ihn von seiner eigenen Reichsbahndirektion — nicht von der sächsischen Regierung — vorgelegter Zahlen wird er und wird jeder Betrachtender ersehen müssen, daß Hilfe für dies gewerbeschwache und intelligente Volk unbedingt und rasch notwendig ist, um den völligen Zusammenbruch dieses Hauptausfuhrlandes, das in erster Linie Dresden schafft, zu verhindern.

Weitere Zunahme der Wohlfahrtsverwerbslosen

(Mitteilung des Statistischen Landesamtes.)

Die Zahl der von den sächsischen Gemeinden betreuten Wohlfahrtsverwerbslosen ist auch weiterhin wieder erheblich gestiegen. Nach den Meldungen der Bezirksfürsorgeverbände an das Statistische Landesamt wurden Ende November 1931 in Sachsen 297.284 vom Arbeitsamt anerkannte Wohlfahrtsverwerbslose gezählt gegenüber 192.674 am Ende des Vormonats, so daß im November eine Zunahme um 14.610 oder 7,5 v. H. zu verzeichnen ist, die ebenso groß ist wie der Zuwachs im Oktober (14.266). Berücksichtigt man noch die 8000 Unterhaltungs-empfänger, deren Anerkennung als Wohlfahrtsverwerbslose das Arbeitsamt am Stichtage noch nicht ausgesprochen oder abgelehnt hatte, so ergibt sich, daß in Sachsen Ende November 215.887 Arbeitslose oder 42 v. H. aller unterhalteten Arbeitslosen der Wohlfahrtsfürsorge ein knappes Drittel und auf die Arbeitslosenversicherung nur noch ein reichliches Viertel entfielen. Ende November 1930 dagegen betrug die Arbeitslosenversicherung noch fast die Hälfte, die gemeinliche Wohlfahrtsfürsorge aber nur 22 v. H. der unterhaltenen Arbeitslosen.

Die auf 1000 Einwohner errechnete Zahl der anerkannten Wohlfahrtsverwerbslosen erreichte Ende November 1931 im Landesdurchschnitt 41,5 (gegen 38,6 am 31. Oktober 1931 und 17,6 Ende November 1930). Wesentlich größer ist die Wohlfahrtsverwerbslosigkeit in folgenden 14 Bezirkskreisen: Städt. Freital (79,2), Pirna (73,4), Chemnitz (67,5), Freiberg (61,3), Plauen (57,9), Rittweide (56,9), Wurzen (53,3), Zwickau (52,9), Leipzig (50,1), Dresden (49,1), Riesa (48,6), Meißen (46,9), Weiden (46,9) und Zwickau (41,7). Unter den 14 sächsischen Bezirksfürsorgeverbänden standen Pirna (53,8), Leipzig (48,1), Riesa (41,6) und Dresden (42,7) an der Spitze.

Änderungen im Kraftwagenverkehr

Im Bereich der Staatlichen Kraftwagenverwaltung wurden infolge des Verkehrsrückganges folgende Einrichtungen nötig: Es werden vorübergehend rückgängig am 13. Dezember die Kraftwagenlinie Frankfurt-Altena, am 27. Dezember die Kraftwagenlinie Steubach-Sachsen-Kamberg, am 31. Dezember die Linien Plauen-Elsterberg, Großhermsdorf-Benau-Berg und Marienberg-Großhermsdorf sowie das Streckennetz Althausen-Gelena, Rase, des im Verbleiben in Betrieb bleibenden Ortsverkehrs in Gelena und schließlich am 3. Januar die Linien Eibenau-Sundshübel und Eibenau-Carlshof. — Außerdem müssen auf verschiedenen Linien einzelne Fahrten eingezogen werden, die aus den veränderten Ausgangsplanen ersichtlich sind, hervorzuheben ist, daß ab 1. Januar auf der Linie Dresden-Oberhau-Marienberg die Frühfahrt von Marienberg und die Abendfahrt nach Marienberg zwischen Marienberg und Oberhau wegfällt. Dafür werden durch Fortgang einzelner Fahrten der Vorkaline Annaberg-Marienberg-Oberhau Anschlüsse an die Linie Dresden-Freiberg-Annaberg hergestellt. — Auf der Kraftwagenlinie Weichen-Collbaude wird am Montag, Mittwoch und Sonnabend seit dem 14. d. M. noch eine Frühfahrt in jeder Richtung ausgeführt; der Wagen verläßt Weichen 6.30 Uhr und fährt von Weidenwartha 7.20 Uhr wieder zurück. — Schließlich wird nochmals darauf hingewiesen, daß im Kreisjahr Sachlen auf den Kraftwagenlinien der SRR und der Reichspost die Rückfahrt jenseit in der Weihnachts- und Neujahrszeit vom 23. Dezember 1931 bis einschließlich 4. Januar 1932 durchgehende Gültigkeit erhalten.

be dort, wie es jetzt bei den Kammerwahlen hier und da geschehen ist, eine mögliche Beteiligung erlangen.

Die Priesterverfolgung in Rußland.

Zehn deutsche katholische Priester sind im Laufe des Monats Oktober in Moskau verurteilt worden, und zwar Augustin Baumtrug, Adam Belandir, Alexander Dornhof, Martinus Fuchs, Alois Kappes, Joseph Paul, Franz Rausch, Peter Riedel, Andreas Schönbauer, zu zehn Jahren Kerker, Leonard Eberle zu fünf Jahren Kerker.

Nach weiteren zuverlässigen Nachrichten befinden sich zurzeit in Rußland noch 60 lebende katholische, deutschstämmige Priester, davon sind 37 in Gefängnissen bzw. leben in der Verbannung, zum Teil in Sibirien, drei Priester sind flüchtig, so daß also nur noch 23 geistliche praktisch in der Lage sind, ihr Seelsorgeamt auszuüben. Welche Schwereitigkeiten ihnen dabei seitens der Sowjetbehörden gemacht werden, dürfte bekannt sein.

3. Aus der sächsischen Forstverwaltung. Nach einer Verordnung der Landesforstdirektion zünftig die Gehölzknappen des Staats dazu, alle aus dem Verkauf von Forstzuchtzuchtlingen erhaltenen Gelder unverzüglich den Forstämtern zuzuführen. Die Forstämter haben daher bis auf weiteres alle derartigen Gelder, sobald sie den Betrag von 50 RM. überschreiten, sofort im Giro- oder Postgeldwege den Forstämtern zu überweisen und die unterstellten Beamten entsprechend anzuweisen. — Das Forstamt Tannenbergstadt ist mit dem Forstamt Brunnhöben vereinigt worden.

„Du glaubst ja nun...“

„Ich glaube, daß ein jedes Ding auf der Welt einen Zweck hat, sonst wär's nicht da. Und dann, wie ich mir meistens überlegte: Hoffst du nicht ernsthaft daran arbeiten wollen. Wie Christian das Land sich selbst überließ, so taten sie alle nach ihm. Wir sind die ersten Pioniere.“

„Sie jagen von neuem an ihrem Karren. Auf dem Bruchfeld angekommen, suchten sie, wo der Spatenstich anzubringen sei. Sie fanden eine Mulde, weit sich dehnen und flachbedig, die ihnen geeignet schien, auch lag die Steindecke hier in besonderer Tiefe. So gruben sie denn, warfen die Steine zuhause, streuten den mehligten Dünger und ebneten zuletzt mit dem Rechen, daß zierliche Rillen entstanden und es hübsch aussah. Stroh reichte sich an Stroh bereitetem Boden. Die Arbeitsfreude lachte. Des Jungen Arme erlahmten, der Rücken schmerzte; er verbiß und pfliff soweit sein Atem reichte.“

Als die Sonne in Scheitelhöhe stand, bebaben sie das Vollbrachte. Für den ersten Anblick, meinten sie beschelben, sei es genug. Nun verfertigten sie mit Hilfe des Karrens und ihrer Jaden ein Zeit, labten sich im Schatten und ruhten, wonach sie abermals aus Werk gingen.

Des matten Kilians Stöhnen zwang endlich auch dem andern das Werkzeug aus der Hand. Der westliche Himmel färbte sich schon golden. Und jetzt, da sie eine Weile müde standen und schwiegen, spürten sie erst die unendliche Einsamkeit um sich her. Die leblose Stille. Frost kroch über ihre Leiber.

„Jhnen war, als hinge ein lautes, trostloses Weinen in der Luft, ein Flehen, ein Bitten um Erlösung! Und da sie nun eilig den Karren davonzogen, vermeinten sie zu spüren, wie der Sand an ihren Sohlen laugte. Peter schüttelte seine Beklemmung ab.“

„Dein Erbe schenkt jetzt schon Wohltaten, Kilian, denn einen Neutag erlebten wir heute, einen frühlichen Schaffenstag.“

„Jhnen werden viele folgen müssen, ehe wir den richtigen Erfolg sehen“, antwortete der Freund. „Für die nächsten Male hat mir Rißbleter ein Pferd versprochen, Mohr vielleicht, deinen alten Kameraden. Auch die Ausfaat will er mir geben. Später soll er alles bezahlt kriegen.“

„Dein Erbe schenkt jetzt schon Wohltaten, Kilian, denn einen Neutag erlebten wir heute, einen frühlichen Schaffenstag.“

„Jhnen werden viele folgen müssen, ehe wir den richtigen Erfolg sehen“, antwortete der Freund. „Für die nächsten Male hat mir Rißbleter ein Pferd versprochen, Mohr vielleicht, deinen alten Kameraden. Auch die Ausfaat will er mir geben. Später soll er alles bezahlt kriegen.“

„Dein Erbe schenkt jetzt schon Wohltaten, Kilian, denn einen Neutag erlebten wir heute, einen frühlichen Schaffenstag.“

„Jhnen werden viele folgen müssen, ehe wir den richtigen Erfolg sehen“, antwortete der Freund. „Für die nächsten Male hat mir Rißbleter ein Pferd versprochen, Mohr vielleicht, deinen alten Kameraden. Auch die Ausfaat will er mir geben. Später soll er alles bezahlt kriegen.“

„Dein Erbe schenkt jetzt schon Wohltaten, Kilian, denn einen Neutag erlebten wir heute, einen frühlichen Schaffenstag.“

„Jhnen werden viele folgen müssen, ehe wir den richtigen Erfolg sehen“, antwortete der Freund. „Für die nächsten Male hat mir Rißbleter ein Pferd versprochen, Mohr vielleicht, deinen alten Kameraden. Auch die Ausfaat will er mir geben. Später soll er alles bezahlt kriegen.“

„Dein Erbe schenkt jetzt schon Wohltaten, Kilian, denn einen Neutag erlebten wir heute, einen frühlichen Schaffenstag.“

„Nübenfaat nehmen wollen, da das Jahr schon vorgeschritten sei, Spinal und Karotten. An den Rand aber tämen einige Blümelein zu stehen. Ja, und wenn dann der Herr der Wolken und Winde bisweilen Regen schickte, Sonnenschein und Tau in der Fröhe, so sollte man denken, werde der Mühe Lohn nicht ausbleiben. Reich und Preis!“

Sie sprachen plötzlich nicht mehr und blickten inne. Die Ebene hatte sich ihnen aufgetan. Und wie jeder am Morgen den Hebergang vom Blühenden zum Ranken bitter empfindend, so leierten ihre Sinne nun den Wechsel zwischen Tede und Aulerichtung. Ihr Dori lante aus den Linden, lustig schwenkte die Hohe Mühle ihre Arme.

Auf dem Querbrett des Wägelchens saßen die Freunde eng beieinander.

„Sieh den Himmel an, Peter.“

Sie bildeten in die göttliche Verschwendung von Farbe und Feuer. Der Weltre jagte leise:

„Er streut seine Fülle aus über ein geeignetes Land. Ist unsere Heimat nicht schön? Dank dir, wackere Herzog Ulrich, der du sie erschloßest. Wohl seihen ihre ragende Berge und Seen, Buchenwälder und lebenspiegelnde Ströme voll Regsamkeit. Dennoch taufchte ich sie nicht. Dies hier, Kilian, hat mich hergezogen. Außer anderem! Der Mann, mit dem ich drüben im Handel stehe, bot mir ein seines Auskommen an, wenn ich mit ihm zusammen arbeite in Neuort. Ich war drin und hätte drin bleiben können, niemand würde mich gehindert haben. Ich tat es nicht. Dies dumme Schachspiel hier unter uns; die grünen und gelben und braunen Vierecke, umgrenzt von der raschen Berle, sie locken. Sie locken und waren stärker als die Verheißungen der Reienstadt, als die Hoffnungen auf schnellen Reichtum. Ich jana, da das Schiff heimwärts fuhr.“

„Ich kann dich gut verstehen, Peter.“

„Was mich aber noch härter nach Hause zog als die Liebe zum Reich rund um die Hohe Mühle. Ich jage es dir: Das waren Jernchen, die kleine Wiels und der Franz. An sie dachte ich und daran, daß Water freulorgend ist, herzenswarm bei allem, und schwach. Er dohart der leicht führenden Hand, anders nicht die alte Gewohnheit des übermäßigen Trintens Nacht über ihn gewinnen soll.“

„Es gibt noch Härteres, Peter!“

(Fortsetzung folgt.)